



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 2. Wie der Wille die Kräfte der Seele auf verschiedene Weise regiere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

alle Ding gerichtet wären. Er hat alle Glieder unter einem Haupt zu einem Leib zusammen gefügt/ von vielen Personen macht er ein Haus und Geschlecht/ von vielen Hauswesen eine Stadt/ von vielen Städten ein Land oder Herrschafft/ von vielen Ländern ein Königreich/ und untergibt ein ganz Königreich einem einzigen König. Also/ lieber Theotime/ under einer unzähligen Meng und manigfaltigkeit der Werck oder handlungen/ bewegungen/ Sinnen oder empfindungen/ neigungen/ Weisen/ vermöglichkeiten/ leydnungen/ kräften und wärkungen die in dem Menschen seynd/ hat Gott auffgerichtet/ und bestättiget ein natürliche Monarchie oder ein Herrschafft in dem Willen welcher commendirt/ gebeut und herrschet über alles was in dieser kleinen Welt (dem Leib) zu finden: und scheinert es habe Gott zu dem Willen gesagt/ was dore Pharao zu Joseph: (a) **Du solst über mein Haus seyn/ alles Volk soll deiner stin gehorchen / vnd ohn dein Befehl soll sich niemand bewegen:** aber diese Herrschafft des Willens wird sehr unterschiedlich geübt.

## Das II. Cap.

Wie der Will die kräften der Seelen auff unterschiedliche Weis regiere.

**I**n Hausvatter führet und regiert sein Weib/ seine Kinder und Diener durch sein verordnung/ geheiß und befehl/ dem sie schuldig seynd zu gehorchen/ ob sie es wol nicht auch können thun/ so er aber Knecht und Leibeigne oder Sotaven hat/ so regiert ers mit gewalt/ deme sie

(a) Gen. 41. v. 40. & 44.

nicht vermögen zu widersprechen oder widerstehen/ aber seine Pferd/ Ochsen/ Maulthier regiert und handelt er mit fleiß und geschick: er bindet sie/ zäunet sie/ treibet sie/ hält sie ein/ gibt ihnen nach/ oder verhängt den Zaum.

Gewiß der Will regiert die kräften oder vermögen unserer äusserlichen bewegung wie einen Knecht oder Sclaven/ dann wofern ihn nicht von aussen her etwas verhindert/ wird er nimmer mehr ermangelt zu gehorsamen/ wir machen den Mund auff und zu/ wir bewegen die Zung/ die Händ/ die Füß/ die Augen und alle die theil in welchen sich diese macht der bewegung bestundet/ ohne widerstand/ nach unserm Willen und gefallen.

So viel aber unsere Sinn/ und die krafft zu ernehren/ zu wachsen/ zu erzeugen/ belangt/ können wir solche nit so leichtlich bewegen/ sondern müssen kunst und fleiß dazu gebrauchen: wann man einem Sclaven oder leibeignen Knecht rufft/ so kommt er/ wann man ihm sagt er soll bleiben/ so steht er still/ aber diesen gehorsam darff man von keinem Sperber oder Falcken erwarten: wer wil daß er soll wider kommen/ muß ihm sein Euder zeigen: wer wil daß er still sey/ muß ihm sein Kap oder Helm auffsetzen. Man sagt zu einem Jungen: Wende dich links oder rechts umb/ so thut ers/ aber daß sich ein Gaul auch also wenden solle/ dazu muß man den Zaum gebrauchen. Man muß (lieber Theotime) unseren Augen nicht befehlen daß sie nicht sollen sehen/ noch unseren Händen daß sie nicht angreifen/ noch unserm Magen daß er nicht verdäuen/ noch unserm Leib daß er nicht wachsen oder erzeugen soll: dann alle diese kräften haben keinen verstand/ und seynd derhalben unfähig

fähig eines gehorsams leistung: Niemand kan seiner Leibslang eine Ein zufegen. Rachel wolte gern Kinder empfangen/ konte aber nicht. Wir essen off/ und werden doch nicht davon genehrt/ oder wissen nichts davon/ wer seiner kräften mächtig seyn und genessen wil/ muß fleiß dazu gebrauchen/ der Arzt wann er mit einem Kind zu thun hat das in der Wiegen ligt/ befehlt ihm nichts/ aber seiner Säugammen ordnet er/ das sie ihm dieß oder jenes thun solle/ oder verordnet wol bisweilen/ das sie diese oder jene Speiß essen/ oder ein gewisse Arzney nimmert solle deren krafft und eigenschafft sich in ihr Milch zertheilet/ und die Milch in den Leib des kleinen Kindes/ also erfolgt der Will unvorhaben des Arzts in dem kleinen Patienten/ welcher auch nicht einmal vermag nur drauff zugebencken. Gewiß muß man die Abstinenz und enthaltung von guter Speiß/ die nüchternheit/ die zucht und keuschheit/ nicht befehlen dem Magen/ dem Schlund/ Maul oder dem Bauch/ sondern man muß den Händen gebieten/ das sie dem Mund nicht mehr zu essen oder trincken geben/ als in solcher gewisser Maß: man muß der hervor bringenden krafft nehmen oder geben die vorwürff/ würckung und nahrungen die sie stärken/ nachdem es sich gebürt/ oder die vermünfft erfordert. Man muß die Augen abwenden/ oder mit ihren natürlichen Kappen bedecken und verschließen/ wann man wil das sie nicht sehen sollen/ und durch solche kunst und fleiß wird man sie dazu bringen/ was der will begehret und verlangt. Dieses ist auch was dorten unser Herr lehret (Mein Theotime) Es seynd etliche verschnitten/ die sich verschnitten wegen des Himmelreichs: das ist/ die nicht also seynd von natürlichem unvermögen/ sondern durch ihren fleiß und müß/

(a) Rom. 7. v. 15.

dessen sich ihr Will bedient/ und gebraucht sie dadurch in der heylig zucht un keuschheit zu erhalten. Es ist thorbheit einem Gaul befehlen/ er soll nit fett werden/ er soll nit wachsen/ er soll nit stüzig seyn/ wann du das wilt haben/ so nimm ihm das Futter/ man muß ihm nicht befehlen/ sondern im Zaum und zwang halten umb ihn zu bändigen.

Gleicher massen hat auch der Will die macht über den verstand und die gedächtnuß: dann auß vielen Sachen die der verstand kan verstehen/ oder deren sich die gedächtnuß erinnern kan/ bestimmet und ernennet der Will diejenige auß welche er begehret das sich selbe kräften begeben oder von welchen sie sich abkehren sollen. Es ist wol wahr das er solche nicht auß eben die Weiß und so schlechter Ding (oder aller Dings) zu gehorsam bringen könne/ wie er thut den Händen/ den Füßen und dem Mund gebieten/ wegen der sinnlichen kräften/ und sonderlich der Fantasie oder einbildung/ welche dem Willen nicht mit einem so geschwinden und ohnfehlbarn gehorsam gehorchen und zu gebott stehen/ und welcher sinnlichen kräften die gedächtnuß und verstand zu ihrer würckung bedörffen und von nöten haben/ doch gleichwol bewegt/ erregt und wendet sie der Will an/ nach dem es ihm gefällt/ ob schon nicht so fest und unveränderlich/ das nicht die flüchtige und unständige phantasie und einbildung sie oft abwende und anderst wohin ziehe/ also das/ wie der Apostel (a) rufft: Ich thue nit das gute das ich wil/ sondern das böse das ich hasse/ werden wir auch oft genöthigt uns zu beklagen/ das wir gedencen nicht das gut das wir lieben/ sondern das böse so wir hassen.

Das